



Modus Hoffnung

Martin Lenk SJ ist seit 2023 nicht mehr nur für die Antillen verantwortlich, sondern, als Provinzial der neu geschaffenen Jesuitenregion Karibik, für über 700 Inseln: eine Weltregion zwischen enormem Reichtum und eklatanter Armut.

Aus zwei mach eins: Im Juli 2023 entstand die Karibikprovinz als neue territoriale Einheit der Jesuiten und verbindet nun die ehemalige Antillenprovinz (Kuba, Miami und die Dominikanische Republik) mit der englischen Karibik (ehemalige Guyana-Region und Jamaika). Welche Motive lagen zugrunde?

Die neue Karibikprovinz der Gesellschaft Jesu wurde gegründet, um besser auf die pastorale Lage in der Region antworten zu können. Die weltweite Versammlung der Jesuiten, die 36. Generalkongregation, hatte 2016 erklärt: „Unterscheidung, Zusammenarbeit und Vernetzung bieten drei wichtige Perspektiven unserer heutigen Weise des Vorangehens. Da die Gesellschaft Jesu ‚ein internationaler und

multikultureller Leib‘ in einer vielschichtigen ‚zerstückelten und geteilten Welt‘ ist, hilft die Aufmerksamkeit für diese Perspektiven, die Leitungsstrukturen zu vereinfachen und sie flexibler und apostolisch wirksamer zu machen“ (Dekret 2,3).

In unserer „zerstückelten“ Karibik, die sich auf vier große und mehr als 700 kleine Inseln verteilt, sind Zusammenarbeit und Vernetzung ein Gebot der Stunde, um „apostolisch wirksamer“ zu sein.

Seit dem 31. Juli 2023, dem Festtag unseres Ordensgründers, des Hl. Ignatius von Loyola, sind wir jetzt eine Provinz, die die spanischsprachige und die englischsprachige Karibik zusammenbringt.

Die neue Provinz ist nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell und politisch ein Flickenteppich. Gibt es ein Zentrum? Wie wird mit der Zweisprachigkeit umgegangen? Gibt es eine „Gesamtstrategie“ der Jesuiten für das Territorium?

Die Jesuiten der Karibikprovinz leben in sechs verschiedenen Ländern mit sehr verschiedenen politischen Systemen. Besonders die Spannungen zwischen Miami und Kuba sind spürbar, aber natürlich auch die Unterschiede zwischen der spanischen und der englischen Tradition. Trotzdem eint uns mehr, als uns trennt. Das karibische Meer trennt die verschiedenen Inseln voneinander, aber eint uns in einer gemeinsamen Geschichte, die in allen Teilen von Zuckerrohr, Sklaverei, Rum und Piraten, aber auch von Musik, Trommeln, Tanz und Lebensfreude und dem Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit erzählt. In dieser Welt finden und verkünden wir Christus, der auch bei den Menschen in der Karibik, und ganz besonders bei den Ärmsten, zu Hause ist.

Was eine Gesamtstrategie angeht, hatten wir in den letzten Jahren eine „Ruta Ignaciana“, d. h. einen geistlichen Weg, indem alle unsere Kommunitäten und Werke über unser Apostolat gebetet und nachgedacht haben: Wie sollen wir unsere Sendung erfüllen? Was will Christus von uns heute in der Karibik? Wo sollten wir vor allem sein?

Im Blick auf das „wie“ sind uns vor allem die oben erwähnten Perspektiven von Unterscheidung, Zusammenarbeit, Vernetzung wichtig. Das ist aber nur möglich, wenn wir eine vertiefte geistliche Bildung für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben, um aus einer christlichen, katholischen und ignatianischen Identität heraus zu leben und zu handeln.

Über das „was“ geben die Universalen Apostolischen Präferenzen des Jesuitenordens eine Antwort. Überall wollen wir Christus als den Weg zu Gott zeigen, vor allem durch Geistliche Übungen, immer geht es darum, auf der Seite der Ärmsten und von der Gesellschaft Ausgeschlossenen zu stehen. Wir wollen Jugendliche begleiten und sorgen uns um die Schöpfung, unser gemeinsames Haus. Gerade im letzten Punkt sind wir dabei aufzuwachen. Einfache Leute auf dem Land erzählen, wie ihnen der Klimawandel zu schaffen macht. Es gibt immer häufiger viel zu lange Dürreperioden und dann viel zu viel Regen auf einmal. Hurrikane und andere Unwetter treten vermehrt auf, und die Verschmutzung des Meeres und der Strände bringt nicht nur den Tourismus in Gefahr.

Ein besonders schwieriger Punkt ist die Frage, „wo“ wir vor allem sein sollten. Nach jesuitischer Tradition sollen wir vor allem dort sein, wo man uns am meisten braucht, wo wir unser Bestes geben können und wo andere nicht hingehen können oder wollen.

Vor Kurzem haben wir ein Spirituelles Zentrum für die englischsprachige Karibik in Trinidad und Tobago gegründet. Von dort aus besuchen Mitbrüder auch die kleinen Inseln der östlichen Karibik, um Einkehrtage, Exerziten und Kurse abzuhalten. In der Dominikanischen Republik haben wir eine Pfarrei im ärmsten Landesteil übernommen, andere Pfarreien, die gut laufen, übernehmen die Diözesen. Kuba und Haiti sind Vorzugsoptionen der lateinamerikanischen Jesuitenkonferenz und damit auch für unsere Provinz.

Obschon auf einer Insel mit der Dominikanischen Republik, bleibt Haiti Teil der kanadischen Provinz: Was sind die Gründe?



In der Dom. Republik zeugt das Mutter-Kind-Seelsorge-Programm vom jesuitischen Einsatz für Glaube, Hoffnung und Liebe.

Als Jesuiten arbeiten wir eng zusammen. Zurzeit absolvieren zehn haitianische Jesuiten ihr Philosophiestudium an unserer Hochschule Bonó in Santo Domingo, und an der Grenze gibt es einen regen Austausch der Kommunitäten und Sozialzentren, vor allem, um die Probleme der Migration zu begleiten.

Haiti befindet sich in einer sehr schweren Krise. Die Regierung kontrolliert nur einen kleinen Teil des Landes. Entführungen sind an der Tagesordnung, auch Mitbrüder waren schon davon betroffen. Das Gebäude des Noviziates, nahe bei der Hauptstadt Port-au-Prince, ist seit vielen Monaten von einer kriminellen Bande besetzt. Die Novizen sind in den Norden an die Grenze zur Dominikanischen Republik umgezogen. In dieser Lage hat Haiti darum gebeten, zunächst in der Verbindung mit Kanada zu bleiben, um sich selbst bessere Strukturen zu geben. Der Horizont ist aber die Zusammenarbeit in der Karibik.

Das Image der Karibik oszilliert zwischen Urlaubsparadies und Armut unter Palmen: Was sind die Chancen und Herausforderungen dieser Weltregion? Welche Rolle können dabei die Jesuiten spielen?

Die letzten Jahrzehnte haben viele Veränderungen in der Karibik mit sich gebracht. Früher war Zucker der wichtigste Wirtschaftsfaktor, heute ist es fast überall der Tourismus. Weiterhin leben viele Menschen in Armut. Gewalt und Unsicherheit machen vielerorts zu schaffen. Viele wollen auswandern, vor allem aus Kuba und Haiti, aber auch aus den anderen Ländern. Herausforderungen sind die Schaffung von Arbeitsplätzen, Beseitigung der Korruption, Schutz der Umwelt, Freiheit und soziale Sicherheit.

Die Karibik verfügt über einen enormen Reichtum, dazu gehören nicht nur die traumhaften Strände und Landschaften, die Land-



Der Alltag auf Kuba ist von Entbehrungen geprägt - neben Haiti ist die Insel daher eine „Vorzugsoption“ der Jesuiten.

wirtschaft, Gold, Silber, Bauxit und andere Naturschätze, sondern der größte Reichtum der Karibik sind die Kultur und die Menschen, die hier leben. Unsere Aufgabe ist es, dazu beizutragen, dass Glaube, Hoffnung und Liebe in der Karibik lebendig bleiben. Deshalb arbeiten wir in Schulen, Pfarreien, Sozialzentren, Radiostationen und Exerzitienhäusern mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren. Der Glaube an Gott und an die Würde jedes Menschen gehören zusammen. Eine engere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Inseln, Orten und Ländern der Karibik hilft uns, unserem apostolischen Auftrag mit einem weiteren Horizont und besser nachzukommen. Wir lernen voneinander und helfen einander.

Unseren Jugendlichen fällt die Vernetzung und Zusammenarbeit über Landes-, Sprach-, und kulturelle Grenzen hinweg leichter als allen anderen. Das Ignatianische Jugend-

festival im Herbst 2023 in Havanna, mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Kuba, Jamaika und der Dominikanischen Republik, stand unter dem Leitsatz: „Im Hoffnungsmodus“. Die neue Provinz in der Karibik macht uns Hoffnung. Alleine können wir nur wenig tun. In der Karibik sind wir jetzt Teil eines größeren Projektes, an dem viele mitarbeiten. Dieses Projekt gehört nicht uns, sondern Christus. Und in Christus ist Gott Mensch geworden und lädt uns dazu ein mitzuhelfen, die Welt ein wenig menschlicher zu machen.

Spenden und helfen:

jesuitenweltweit

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

(Deutschland)

IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000

(Österreich)

Stichwort: X78820 Lenk